

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

1. Jahrgang

Beschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Anfang Dezember 1925

Nachdruck sämtlicher Artikel erwünscht, sofern nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 21

Locarnos Sieg.

Die große Schlacht um die Annahme der Locarnoverträge ist geschlagen, der deutsche Reichstag hat sie mit großer Mehrheit angenommen. Vielen, auch von denjenigen, die zu ihnen „ja“ gesagt haben, ist dieses „ja“ nicht leicht geworden. Aber sie haben es doch gesagt, weil sie geglaubt haben, eine Ablehnung nicht mit den Interessen des Vaterlandes vereinbaren zu können. Die Deutsche Wirtschaft im besonderen hat sich deshalb für die Verträge erklärt, weil sie der Ueberzeugung ist, daß wir

uns nicht vom Ausland abschließen können, sondern die deutsche

Wirtschaft im Verein mit dem Ausland wieder zur Kraft bringen müssen. Eine neue Ablehnung würde nur neue Beunruhigung in unsere schwer um ihre Existenz ringende Wirtschaft tragen.

Es war ein großes Stück deutscher Geschichte, das wir da erlebten. Wie sich dieser folgenschwere

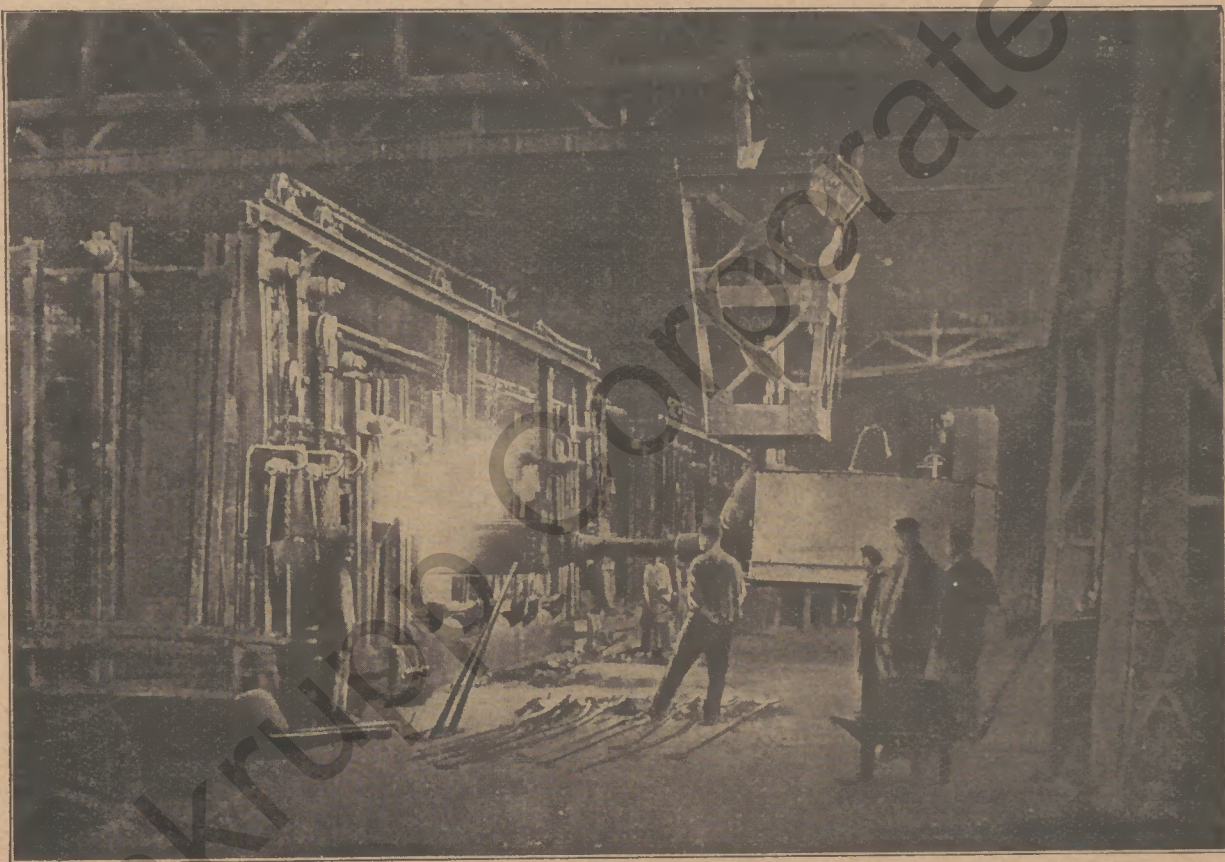
Beschluß der Mehrheit der deutschen Volksvertreter auswirken wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Wir müssen darauf vertrauen, daß diese Vertragsgegner unseren guten Willen zum Frieden anerkennen und danach handeln werden. Vieles wird zu einer Auslegungsfrage werden. Bisher haben wir allerdings nicht so häufig Gelegenheit gehabt, eine Auslegung zu unseren Gunsten durch unsere Vertragsgegner zu erfahren. Das muß sich jetzt ändern, wenn die Verträge von Locarno überhaupt einen Sinn haben sollen. Der englische Außenminister hat uns ermutigende Zusicherungen gegeben. Aber auch Frankreich und Belgien müssen sie geben und halten.

Der deutsche Außenminister selbst hat betont, daß die Rückwirkungen der Locarnoverträge bisher noch nicht in vollem Umfange eingetreten seien. Aber auch da ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Belgien hat die Verfahren gegen die sogenannten „Kriegsverbrecher“ eingestellt. Frankreich bereitet einen ähnlichen Beschluß vor. Das ist schon etwas. Es bleibt aber noch vieles andere zu tun übrig. Vor allem muß Belgien die Kohlenperre aufheben, die es grundlos gegen die Einfuhr deutscher Kohlen verhängt hat. Und so gibt es noch vieles, was mit dem „Geiste von Locarno“ nicht vereinbar ist. Wir müssen hoffen und fordern, daß man uns hier Gerechtigkeit widerfahren läßt.

In England ist der Locarno-Vertrag mit überwältigender Mehrheit angenommen. Das war zu erwarten. Denn England gewinnt unendlich viel durch ihn. Es bekommt nun in Europa Ruhe und kann sich mit aller Macht der Lösung seiner auswärtigen Interessen zuwenden. Im Irak, in Indien, in China, überall herrscht „dicke Luft“. Auch die wirtschaftliche Lage im Inneren gibt zu denken. Deshalb ist nichts verständlicher, als die große Genugtuung, die England auch über unsere Zu-

stimmung zu den Locarno-Verträgen empfindet. Belgien und Italien werden gleichfalls zustimmen. Bleibt nur noch Frankreich.

In Frankreich allerdings sieht es einstweilen noch etwas konfus aus. Das Land wurde von einer schweren Regierungskrise heimgesucht, die den Sturz Painlevé's zur Folge hatte. Aber die neue Regierung, in der nach wie vor Briand die entscheidende Rolle spielen wird, wird sich auch auf eine große Mehrheit, wenigstens in der Kammer, für Locarno stützen können. Frankreichs Entscheidung ist für uns die wichtigste. Mit ihm werden wir am meisten über Locarno zu verhandeln haben.



Im Siemens-Martin-Stahlwerk.

her die denkbar schlechtesten. Noch während der letzten Tagung hat man uns in Sachen Saar und Danzig schwer enttäuscht. Gerade hier, so ist zu fürchten, werden wir noch einen dornenvollen Weg gehen müssen.

Von den größten europäischen Staaten fehlt jetzt nur noch Rußland im Völkerbund. Aber Rußland will trotz aller freundlichen Worte, die man ihm von England zugerufen hat, nicht anbeißten. Der Völkerbund, so erklärte jüngst noch Litwinow, sei nach wie vor ein verschleierte Bund der sogenannten Großmächte, die sich das Recht anmaßen, über das Schicksal schwächerer Völker zu verfügen. Der Völkerbund sei in bedeutendem Maße eine diplomatische Börse, an der die starken Mächte auf Kosten der schwachen ihre Geschäfte regelten. Bislang war es tatsächlich so, sollte das jetzt anders werden?

Ein großer deutscher Kriegsheld hat in aller Stille seine letzte Ruhestätte in heimischer Erde gefunden. Der erfolgreichste Fliegeroffizier v. Richthofen, von dem selbst unsere Feinde jagten, daß er im Kampfe ritterlich und ein wahrer Edelmann gewesen sei, ist heimgekehrt und ruht nun in vaterländischer Erde, für die er gleich Millionen anderer Helden, sein junges Leben hingegeben hat. Abordnungen aller Verbände vom Stahlhelm bis zum Reichsbanner gaben ihm das Geleit auf seinem letzten Wege. Sein Name wird in deutscher Geschichte unvergessen bleiben.

Reinecke Voh.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Der Kölner Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Ebert sprach kürzlich von hoher Warte aus genommene Erkenntnisse über die weltwirtschaftlichen Verschiebungen der Nachkriegszeit aus.

Allgemein ist während des Krieges, so führte er aus, der nach Friedensschluß mögliche Absatz gewaltig überschätzt worden. Man beging den Fehler, vom Bedarf, statt von der vorhandenen Kaufkraft auszugehen, deshalb wurde erst recht nach dem Kriege allenthalben die Erzeugung fieberhaft gesteigert. Diese Produktion traf um so mehr auf verringerte Absatzmöglichkeiten, als der Versailler Vertrag den Kern Europas zerstörte. Der große mitteleuropäische Markt wurde durch ihn zur Ohnmacht verdammt. Die Staatsgebilde in Europa durch ihn vermehrt. Er zerstückelte Europa anstatt es zu einigen. Je mehr Grenzen aber, desto mehr wirtschaftliche Schwierigkeiten: Zollmauern werden aufgerichtet und mit Paßhikanen bekämpfen sich die einzelnen Staaten. Obwohl diese kleinen Reiche nicht genug Boden haben, um sich selbst zu ernähren, obwohl sie deshalb auf Ausfuhr angewiesen sind, zerstören sie ihre Wirtschaftskraft gegenseitig in erbitterten Kämpfen.

Währenddessen steigen die „europäischen“ Meeresmächte weiter empor. Unter diesem Begriff versteht Ebert jene Meeresstaaten, die, mit europäischen Mitteln und Methoden großgezogen, sich jetzt von der Mutter unabhängig machen. Sie fallen nach einem Worte Cobdens wie reife Früchte vom Baum. Nicht Frankreich und nicht England sind die Sieger des großen hinter uns liegenden Weltkriege, sondern die Vereinigten Staaten von Amerika sind es. Die Erntequalität der Union hat Deutschland während des Krieges verkannt: dies bildet den Grund unserer Niederlage. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind ein gewaltiges Agrarland, das allerdings nicht mehr wie früher sich auf extensiv Wirtschaft beschränken kann, sondern das nur durch zunehmende Intensivierung seinen Export aufrechtzuerhalten und zu steigern vermag. Gleichzeitig aber ist die Union ein Industrieland von ständig wachsender Bedeutung, was sich z. B. dahin ausgewirkt hat, daß die Union Hauptabnehmerin der australischen Ernten geworden ist. Die WBC-Staaten Südamerikas entwickeln sich gleichfalls immer kräftiger.

Dr. Ebert schildert dann die gewaltige immer mehr erstreckende Konkurrenz Chinas und Japans im fernen Osten und warf zum Schluß die Frage auf: Was kann Europa gegen all diese Gefahren, die seine Existenz bedrohen, tun? Nur Einigkeit kann helfen. Die Verkehrstechnik drängt ebenso wie die Produktionstechnik zur Schaffung größerer wirtschaftlicher Einheiten, zur Bildung von Zwecklandschaften, was im 19. Jahrhundert Frankreich oder Deutschland waren, dem entsprechen heute Wirtschaftsgebiete etwa von den Pyrenäen bis zum Balkan. Das gilt es zu begreifen. Wir müssen in größeren Räumen denken lernen. Es gilt eine Notgemeinschaft Europas zu schaffen, die sich über den Staaten wölbt. Diese Notgemeinschaft ist dasselbe, was man mit einem nicht gerade glücklich gewählten Schlußwort die „Vereinigten Staaten von Europa“ genannt hat, über die man auf der von dem Franzosen Loucheur angestregten und vom Völkerbund beschlossenen Weltwirtschaftskonferenz zu verhandeln gedenkt. Während der Locarno-Debatte hat unser Reichsaußenminister erklärt, er habe dem französischen Votschifter schon mitgeteilt, daß Deutschland sich gern an dieser Konferenz beteiligen werde. Das wird um so eher möglich sein, als der Völkerbund Veranstalter und Deutschland demnächst Mitglied des Völkerbundes sein wird.

Es wird hohe Zeit, daß bald etwas Durchgreifendes geschieht, um der herrschenden Wirtschaftsnot Europas, vor allem aber, was uns am nächsten liegt, Deutschlands zu steuern. Der erste Syndikus der Bochumer Handelskammer kennzeichnet die augenblickliche Lage treffend folgendermaßen: Der Wirtschaftszersfall nimmt einen rapiden Fortgang. Die Deffektivität steht dem mit staunenswerter Gleichgültigkeit gegenüber, anscheinend wartet man darauf, daß auch die großen kapitalkräftigsten Unternehmungen erst zusammenstürzen, ehe man sich um die Frage, wie zu helfen ist, kümmert. Dabei kommt vor allen Dingen in der mittleren Industrie und dem Handel ein Betrieb nach dem anderen zum Erliegen. Bei den Handelskammern ist die Bewältigung der Geschäftsaufsichtsgutachten kaum noch zu leisten. Wenn man die Dinge laufen läßt, wie sie gehen, ist mit einer Gesundung unter keinen Umständen zu rechnen. Die große Not der Arbeitslosigkeit ist nur erfolgreich durch die Überwindung der Wirtschaftskrise, d. h. durch die der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Die Arbeitslosenunterstützung ist immer nur ein Notbehelf auf Zeit und kann niemals dem tatsächlichen Unglück steuern. Deshalb ist die Schaffung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit das höchste Gesetz für jedermann, der in Deutschland Verantwortung trägt. Nur über den Preisabstieg geht der Weg zur Steigerung des Absatzes und über die dadurch ermöglichte Hebung der Produktion zur Überwindung der sozialen Nöte.

Auch auf der letzten Tagung der Weltfälligen Kaufmannsgilde kam man zu einer ähnlichen Erkenntnis. Man stellte in einer Entschließung fest, daß auf die Inflation nunmehr die Deflation folgen müßte, d. h. die Ausschaltung aller unlauteren sachkundigen und



nicht lebensfähigen Elemente mit dem Endziel einer Preissenkung. Weiter heißt es dann in dieser Entschließung: „Vorbereitung für eine Gesundung des Wirtschaftslebens ist jedoch, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die ihm drohenden Gefahren erkennt und anstatt sich untereinander zu befeinden, alle Kräfte daran setzt, unter Herabschraubung seiner Ansprüche auf ein Mindestmaß seine Wirtschaft wieder aufzubauen und durch vermehrte Arbeit und Fleiß die Schäden des Krieges und der Nachkriegszeit wieder gutzumachen. Weiterhin müssen aber von allem die fortbauenden außerpolitischen Beunruhigungen aufhören, und Deutschland muß endlich wieder als vollkommen gleichberechtigtes Glied unter den übrigen Kulturvölkern behandelt werden.“

Der Ruhrbergbau hatte vor einiger Zeit den Besuch eines Ausschusses von englischen Bergbauvertretern zum allgemeinen Studium unserer Bergbauverhältnisse. Die Herren befuhren unter Begleitung mehrerer Vertreter des alten Verbandes die Zeche Viktoria Mathias. Ihr Führer war der Generalsekretär der Bergarbeiterinternationale und Minister im Kabinett Macdonalds, Frank Hodges. Dieser ließ sich einem Zeitungsmann gegenüber wörtlich so aus: „Die Eindrücke, die ich im Ruhrgebiet erhalten habe, haben die Bewunderung, die ich schon früher dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat gezollt habe, in noch höherem Maße gesteigert. Ohne das in jeder Hinsicht hervorragende organisierte Kohlenyndikat befände sich der Ruhrkohlenbergbau bei der jetzigen internationalen Kohlenabsatznot in einem chaotischen Zustand. Das Kohlenyndikat, dessen Organisation nach den Grundsätzen wirtschaftlicher Kenntnisse aufgebaut ist, kommt der gesamten deutschen Industrie zugute. Eine derartige Organisation tut auch dem englischen Bergbau not.“

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung machte Hodges den Vorschlag, durch internationale Syndizierung der Kohlenwirtschaft die Weltkohlenkrise zu mildern. Dieser Vorschlag hat das weitgehendste Interesse auch des Ruhrbergbaues gefunden, der vor allem zunächst in einem deutsch-englischen Kohlenkartell die ersten Schritte zur Erfüllung der Wünsche von Hodges sieht. Auch in Frankreich besteht der grundsätzliche Wunsch nach einer internationalen Kohlenentente. Vielleicht ist der Besuch der Engländer bei uns geeignet, diese Bestrebungen zu fördern.

Daß es trotz der herrschenden Wirtschaftsnot immer noch einsichtige und vernünftig wirtschaftende Menschen gibt, beweist aufs neue der erfreuliche Zuwachs von Spareinlagen bei der westfälischen Sparkasse. Die Einlagen wuchsen im Oktober von 170 auf 177 Millionen Mark an. Im gleichen Monat wurden 13 Tausend neue Sparbücher ausgestellt.

L u x.

Ein Zeitproblem.

Unsere Wirtschaft steht im Zeichen des Versailler Vertrages. Jeder von uns merkt täglich die unglückseligen Folgen dieser Fessel, die der Feind unserem Volke auferlegt hat. Der einst so blühende deutsche Handel liegt darnieder. Weg und Straße sind ihm versperrt durch den noch immer bestehenden Haß der Völker gegen alles, was deutsch heißt. Unsere Kolonien, aus denen wir unsere Rohstoffe bekamen, hat man uns geraubt und uns dadurch vom feindlichen Ausland abhängig gemacht. Durch den Krieg mit seiner Grenzsperrung ist der deutsche Handel fast ganz von den ausländischen Märkten verdrängt. Unsere Kolonien, früher gute Abnehmer unserer Industrie-Erzeugnisse und gute Einfallsorte für den deutschen Kaufmann ins Ausland, sind nicht mehr für uns vorhanden.

In dieser Zeit, wo das Vaterland und seine gesamte Wirtschaft im „Dunkel des Diktates von Versailles“ liegen, fällt es doppelt schwer ins Gewicht, daß neben dem Handel fast auch die gesamte Industrie Deutschlands am Boden liegt. Auch sie ist das Opfer von Versailles. Auf Jahre hinaus legt dieser „Friedens“-Vertrag der deutschen Wirtschaft die schwersten Opfer an Geld auf. Die ehemaligen Feinde fragen nicht danach, ob Deutschland zahlen kann, ohne daran zu Grunde zu gehen. Sie wollen Geld sehen; die Folgen kümmern sie nicht. Dadurch ist es so weit gekommen, daß heute eine Kapitalnot besteht, wie sie noch nicht dagewesen ist. Kurzfristige Leute behaupten allerdings noch immer: „Ach, das Werk hat Geld genug“, und gehen dabei von der falschen Voraussetzung aus, daß die Summe, die für die einzelne Privatperson groß wäre, für das Werk mit seinen ungeheuer großen Bedürfnissen klein und gering ist. Tatsache ist, daß heute den ehemals beifundierten Industrie-Unternehmen das nötige Geld fehlt, um das Werk auszubauen. Und das Ausbauen des Unternehmens, das viele stets als ein gewünschtes Unterbringen überflüssiger Gelder ansehen, ist meistens alles andere als erwünscht. Es ist vielmehr, gerade in der heutigen Zeit, ein notwendiges Uebel, das auch noch den letzten Rest des so notwendigen Betriebskapitals verschlingt. Und doch ist der Ausbau notwendig und muß gemacht werden, soll das Werk, die In-



und mehr oder minder nötigen Dingen, noch ein hübsches Teil auf die hohe Kante legen und so im Laufe der Jahre ein gar stattliches Säckchen für das Alter zusammenparken konnte.

... daß jedermann nach Leistung und Können bewertet und geachtet wird, daß Gelehrte, Ärzte, Lehrer, Journalisten hoch im Ansehen standen und für ihr Wirken und Verdienste gerechten Lohn empfingen.

... daß man zu jeder Tages- und Nachtzeit die Straßen der Stadt durchstreifen, gemächlich heimspazieren konnte, ohne in Angst vor Überfällen, Anpöbeleien, Schlägereien und Straßenkämpfen zu leben.

... daß man in den Geschäften in der ausgeputzt höflichsten Form bedient wurde, jedes Paketchen verpackt bekam, Papier reichlich erhielt und in gewählten Worten gebeten wurde, das Geschäft wieder zu „beehren“.

... daß der Landmann wie ein Landmann, der Städter wie ein Städter gesehrt ging, das Städterpöbel auf dem Lande und Dürndmasteberde typischer Großstadtmenchen unfehlbar den Fluch der Lächerlichkeit nach sich zog.

... daß alte, verdiente Leute in Ruhe und Beschaulichkeit ihren Lebensabend genossen, sich am alten Hausrat, zusammengetragenen Schätzen und Andenken erfreuten und in der Erinnerung an ein arbeitsreiches, wohlhabendes Leben geruhsam dahinlebten.

... daß man von allen diesen täglichen Dingen nicht das mindeste Aufheben machte, sondern sie als etwas ganz Selbstverständliches, Unwandelbares betrachtete.

Klingt uns das heute nicht wie ein schönes Märchen? Und doch war es noch bis zum Kriege überall in Deutschland reine Wirklichkeit.

Wir lebten damals, sagt man, wie „Gott in Frankreich“. Not und Mangel kannten wir im allgemeinen nicht.

Advent.

Schon fiel der erste Schnee auf kahle Fluren
Vom trüb verhang'nen Himmelszelt herab,
Und nächt'ger Frost ward auch den letzten Spuren
Bergeh'nder Herbstesherlichkeit zum Grab.

Wie Kinderweinen ob verlass'nen Feldern
Streicht hilflos-herb des Windes Melodei,
Todtraurig raunt's in dämmergrauen Wäldern
Wie dumpfer Klagefang — „Vorbei, vorbei...“

„Christ ist geboren!“ scholl doch einst die Kunde
Zu Bethlehem hell durch die nächt'ge Flur;
Und klagst du auch zu trauervoller Stunde,
Du Menschenherz, daß — wie in der Natur
Du alle Schönheit müdest sterben sehen —
Schier nie dein Hoffen in Erfüllung geht:
Wiß, daß wir darum durch den Advent gehen,
Weil hinter ihm nur die Erlösung steht!

P. K. F.

Male deutsche Industrie-Erzeugnisse im Ausland den Kampf mit denen Englands aufnehmen. Heute muß sich deutsche Ware erst wieder den Weltmarkt erobern und sehen, daß das „Made in Germany“ wieder eine Ehrenbezeichnung, ein Begriff für etwas Gutes, für Qualität wird.

Und deshalb gilt für uns heute nicht Erzeugung — nicht Quantität, sondern Güte, d. h. Qualität. Wir haben unsere Wissenschaftler, unsere tüchtigen Ingenieure, unsere guten Maschinen und können deshalb gute Ware herstellen. Diese Mittel werden wir behalten, doch eines wird ständig seltener und weniger, nämlich der gute, qualitativ hochstehende Facharbeiter, durch dessen Wirken und Arbeiten erst der Schlusstein im Gefüge eines Werkes gesetzt wird. Wohl haben wir genügend Arbeiter, doch der gute Facharbeiter fehlt immer mehr. Ein Zeichen für die Richtigkeit dieser Behauptung bildet die Tatsache, daß trotz der hohen Erwerbslosenzahlen Facharbeiter

Der Arbeiter hatte nicht nur das, was er zum Leben brauchte, sondern konnte sich Vieles darüber hinaus leisten und doch noch ein schönes Säckchen auf die Spartasse tragen. Der Lohn, den er regelmäßig nach Hause brachte, war gut auskömmlich, da die Lebensmittel und die sonstige Haushaltsführung billig waren. Er brauchte die Groschen nicht in der Hand umzudrehen, wenn er sich ein Glas Bier leisten wollte, Tabak und Zigarren, die er schmeckte, brauchte er sich nicht abzuhapfen.

Das ist nun von Grund auf anders geworden. Wir befinden uns alle in einem geradezu erbärmlichen Zustand. Wir wissen vor Elend nicht ein noch aus: Leuerung, Arbeitslosigkeit, Steuern, Wohnungsnot, Krankheit machen uns kaputt. Die Arbeit ist uns verleidet, die gute Laune zum Teufel, das Leben vergällt. Alles ist uns Wurscht.

Soll es, kann es so weiter gehen? Nein, und nochmals nein! Wir wollen nicht fragen, wie das Elend gekommen und wer daran schuld ist. Wir wollen sehen, daß wir schnellstens aus dem Dred herauskommen. Das ist sehr einfach. Wir brauchen bloß so zu leben und das zu tun, wie wir es früher getan haben. Wir müssen vor allem darauf sehen, daß wir alle wieder ordentliche, tüchtige, fleißige und anständige Kerle werden. Daran hat es nämlich gewaltig gehapert, und weil wir nicht so waren, wie wir sein sollten, sind es die Anderen auch nicht gewesen. Und dadurch haben wir uns alle gegenseitig das Leben verlotst. Denn wenn du dich drückst und mangelst, tun es dein Nachbar und alle deine Freunde auch. Es kommt also nichts dabei rum. Ebenso ist es aber auch umgekehrt: Wenn man sich in der Gewalt hat: wo Ordnung und Zuverlässigkeit herrschen, da klappt alles famos, und du selber hast den Vorteil davon.

Darum ändere dich noch heute! Setze gründlich vor deiner eigenen Tür, damit die anderen es auch tun. Gehe feste an deine Arbeit heran und freue dich ihrer. Denn wer weiß, wie lange du sie noch hast und nicht zu den Erwerbslosen gehörst. Das viele Klagen hat keinen Zweck. Freue dich deines Heimes, halte es innen und außen sauber. Gehe Hand in Hand mit deiner Frau und freue dich deiner Kinder. Denn sie sind das Kapital für deine alten Tage und der Sonnenschein deines Lebens.

Rede auch deinen Bekannten zu, es ebenso zu machen. Denkt immer daran, was der frohe Dichter Wilhelm Busch sagt: „Bosheit kann man schon allein, Lügen will ermuntert sein!“

Dann schafft ihr euch ein Paradies auf Erden. Dann braucht ihr nicht mehr zu klagen: „Es war einmal!“

stets gesucht sind. Der ständige Rückgang der Zahl der Facharbeiter ist durch verschiedene Umstände begründet, deren ausführliche Darlegung hier zu viel Raum beanspruchen würde. Es seien nur folgende Ursachen genannt:

1. Der Geburtenrückgang, der durch den Krieg verursacht und statistisch nachgewiesen ist.
2. Die mangelhafte Ausbildung der „Kriegslehrlinge“. In der damaligen Zeit der „Not am Mann“ kam die eigentliche Ausbildung zu kurz. Die Folgen zeigen sich heute.
3. Die durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit hervorgerufene Gleichmachung aller Löhne, durch die die Spanne zwischen dem Lohn eines Facharbeiters und dem eines ungelehrten Arbeiters so gering wurde, daß für die Schulentlassenen jeder Anreiz fehlte, die Kosten und die Mühe einer Lehre auf sich zu nehmen.
4. Das durch die Inflation und ihre Folgen hervorgerufene Unvermögen vieler Eltern, für ihre Söhne die Kosten einer Lehr-Ausbildung zu tragen.

Das Schlimme bei der ganzen Sache ist nun, daß der Facharbeiter-Mangel ständig zunehmen wird, und zwar auf Grund der unter 1. genannten Ursache, des Geburtenrückganges, der 1915 begann und 1919 schloß, wenigstens in dem großen Umfange, den er ab 1915 hatte. Die 14jährigen werden wir zum ersten Mal, dem Kriegsrückgang entsprechend, 1929 vermissen, und das Manko wird sich ständig steigern und den Höhepunkt im Jahre 1932 erreichen. Wir haben jetzt schon Mangel an Facharbeitern, und wenn hier keine Abhilfe geschaffen wird, so werden wir,

wie gesagt, ab 1929 den Mangel wesentlich verstärkt finden. Jetzt wäre es noch Zeit, für die Tage des größten Mangels vorzusehen und für ein Facharbeiter-Depot durch intensive Lehrlingsausbildung in allen Berufen zu sorgen.

Die Anfänge einer solchen Lehrlingsausbildung in diesem Sinne sind schon gemacht, doch es ist eben nur der Anfang. In Zukunft muß jedem Deutschen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, klar sein, daß er an seinem Teil mitarbeiten muß, um diesen Weg der Erhaltung unserer Wirtschaft zu ebnen und gangbar zu machen.

Ohne Kapital haben wir Deutschen doch ein Kapital, das allerdings vorerst wie echtes Gold geklärt und geläutert werden muß, und das ist unsere allbewährte Arbeitskraft, die im gesamten Volke schon einmal zu Tage trat und dann allerdings wieder verankert. Unsere deutsche Arbeitskraft ist ein Kapital, das uns auch unsere ehemaligen Feinde nicht nehmen können. Unter der französischen Fremdherrschaft hat das, was volkstümlich unter „Kapital“ verstanden wird, gelitten und kam zum Teil dadurch in die heutige Verfassung. Das, was aber standgehalten hat, was der Feind uns nicht nehmen konnte, war der Wert, das Kapital „Arbeitskraft“. Das ist unser Besitz geblieben. Es gilt für uns alle, dafür zu sorgen, daß nicht einstmals vom deutschen Volke gesagt werden kann, daß es sich selbst seines besten und urreichsten Besitzes und seines besten Vermögens beraubt hat, indem es nicht verstand, die in seinen Söhnen und Töchtern vorhandene deutsche Tüchtigkeit, die früher alle Welt anerkannte, und die auch jetzt noch von vorurteilsfreien Ausländern anerkennend gelobt wird, zu wecken und zu bilden.

M. Schiesien.



Aus der Geschichte des Eisen- und Stahlwerks Hoesch.

VI.

(Fortsetzung aus Nr. 20)



Bereits in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts fielen die Versuche, in Flammöfen durch Zusammenschmelzen von Roheisen und Schrott Flußhitz zu erzeugen. Diese Versuche hatten aber erst ein befriedigendes Ergebnis, als es Friedrich und Wilhelm Siemens gelang, durch Einführung der Gasfeuerung und Wiedergewinnung der Abgaswärme in Wärmepumpen in Flammöfen eine wesentlich höhere Temperatur als bisher zu erzielen. Die neue Feuerungsart wurde von den Brüdern Emil und Pierre Martin in Sireuil (Frankreich) zur Anwendung gebracht und trägt seitdem die Bezeichnung Siemens-Martinverfahren.

Die Verarbeitung der Eisenabfälle, mögen sie aus alten Schienen und dergleichen bestehen oder aus der Verarbeitung des Stahls in den Walzwerken stammen, wurde in großem Maßstabe erst durch dieses neue Verfahren ermöglicht. In den Jahren vor dem großen Kriege stand die Martinstahlerzeugung allerdings nicht unerheblich unter derjenigen des Thomasstahls; noch 1913 wurden in Deutschland von einer gesamten Stahlerzeugung von rund 19 Mill. To. etwa 10 Mill. in Thomasstahl und etwa 7 Mill. in Martinstahl hergestellt; heute jedoch, nachdem das Linnetterevier in französischen Besitz übergegangen ist, hat die Martinstahlerzeugung erhöhte Bedeutung gewonnen.

Während im Lendersdorfer Werk (vgl. Nr. 16 d. Jtg.) schon 1871 drei Martinöfen von je 5 To. Ausbringen erbaut worden waren, hatte sich das Hüttenwerk in Dortmund bis jetzt auf die Erzeugung von Bessemerstahl und Thomasstahl beschränkt. Wohl hatte man auch bisher schon die Einführung des Martinverfahrens wiederholt in Erwägung gezogen; aber die in den Jahren 1885 und 1888 fertiggestellten Neubauten des Thomaswerkes und des Walzwerkes hatten so erhebliche Mittel verschlungen, daß man den Bau eines Martinwerkes immer wieder zurückstellen mußte.

Die Nachfrage nach Siemens-Martinstahl wurde jedoch immer lebhafter, zumal dessen Eigenschaften für gewisse Verwendungszwecke derjenigen des Thomasstahls überlegen sind. Im Okt. 1894 wurde daher beschloffen, zwei Martinöfen mit je 15 To. Ausbringen neben das Bessemerwerk zu bauen und

dieses zu beseitigen, sobald das neue Martinwerk befriedigend arbeite; ein Jahr später im Okt. 1895, wurden die ersten Martinchargen erzeugt.

Der Roheisenbezug des Werkes betrug im Jahre 1893/94 schon etwa 200 000 Tonnen. Dieses Roheisen mußte durch den Roheisenverbrauch, dem sämtliche Hochofenwerke angeliefert waren, bezogen werden. Die Verhandlungen mit dem Verband über die Lieferungen der erheblichen Mengen, die Hoesch brauchte, und über die Preise waren meist recht schwierig. So wurde man auf ganz natürlichem Wege veranlaßt, eine eigene Hochofenanlage zu erbauen. Damals war der Bau des Dortmund-Ems-Kanals und des Dortmunder Hafens schon im Gange und man hoffte, nach Fertigstellung des Kanals und des Hafens die schwedischen Erze über den Nordseehafen Emden und den Kanalweg billiger zu beziehen als bisher über Rotterdam und Cann, auf dem Rhein und z. T. auf der Eisenbahn.

Der Übergang zur eigenen Roheisenerzeugung beseitigte einmal die unannehme und teure Abhängigkeit von anderen Werken; er bot aber auch den wesentlichen Vorteil, daß das kostspielige Umschmelzen des erkalteten Roheisens im Kupolofen fortfiel, da jetzt das flüssige Roheisen, ohne daß es erkaltete, in Stahl umgewandelt werden kann.

Zu gleicher Zeit trug man sich mit dem Gedanken, im Anschluß an die Hochofen eine eigene Kokerei zu errichten, um sich auch in der Versorgung mit Koks allmählich unabhängiger zu machen. So wurde denn 1893 der Ingenieur Fritz W. Lümann aus Osnabrück beauftragt, einen Kostenanschlag für die Errichtung von zwei Hochofen und für den Bau einer Koksofenanlage mit 100 Ofen auszuarbeiten.

Das Jahr 1895 war ein Wendepunkt in der Geschichte der Gesellschaft. Bis dahin ein reines Stahl- und Walzwerk, abhängig im Bezug des Roheisens und der Brennstoffe von anderen Unternehmungen, wurde jetzt, rund 25 Jahre nach der Gründung, der Übergang zum gemischten Großbetrieb mit eigenen Kohlenzechen und Koksofen, mit eigenen Erzgruben und Hochofen eingeleitet.

Berichtigung: In Nr. 20 auf Seite 6 ist ein Fehler unterlaufen. Es darf nicht heißen „ein neues Reverswalzwerk“, sondern muß heißen: „ein neues Reversierwalzwerk“.

Der Bergmann und sein bester Freund — die Grubenlampe.

Drinnen und draußen.

Ein deutscher Kanalschwimmer. In diesem Jahre ist es verschiedentlich, doch stets ohne Erfolg, versucht worden, den englischen Kanal zu durchschwimmen. Der Kanal konnte bisher nur fünfmal bezwungen werden, trotzdem die besten Schwimmer der Welt sich an diese Aufgabe heranwagten. Die etwa 40 Kilometer lange Strecke bereitet den Schwimmern mit ihren starken Strömungen und der niedrigen Temperatur so großen Widerstand, daß sich auch die mutigsten und ausdauerndsten Kandidaten zur Aufgabe gezwungen sehen. Es dürfte wenig bekannt sein, daß auch Deutschland einen Schwimmer besitzt, der nach seinen bisherigen Rekordleistungen wohl in der Lage sein sollte, den Kampf mit dem Kanal mit Aussicht auf Erfolg aufzunehmen: Otto Kemmerich aus Husum in Schleswig-Holstein. Kemmerich, der schon wiederholt Proben seiner Fähigkeiten abgelegt hat, durchschwamm in der letzten Woche die 60 Kilometer lange Strecke in der Ostsee von der Insel Fehmarn nach Warnemünde in 20 Stunden. Diese Rekordleistung erzielte er unter ungünstigen Verhältnissen, er mußte auf der ganzen Strecke mit starkem Nordwind und hohem Seegang kämpfen. Kemmerich schwimmt ohne Begleitung, nur mit einem Kompaß und einer Armbanduhr ausgerüstet, und mit einer auf Kork befestigten Thermosflasche mit warmer Fleischbrühe, die er hinter sich herzieht. Bei den Versuchen, den Kanal zu durchschwimmen, haben amerikanische Schwimmergruppen zahlreiche Begleiter und einen Dampfer bei sich, ja, die amerikanische Schwimmerin Miss Ederle ließ sich sogar von einer Jazzbandkapelle begleiten. Diese mit großem Tamtam angekündigten Versuche sind mißglückt, während ein deutscher Meisterschwimmer in aller Stille eine Leistung vollbrachte, die einen Weltrekord bedeutet. Da Kemmerich die Absicht hat, auch den englischen Kanal zu durchschwimmen, darf man auf diesen Versuch gespannt sein. Nach seinen bisherigen Leistungen sollte Kemmerich auch diese Leistung gelingen.

Vom Automobil. Anfang 1925 betrug der Bestand an Personen- und Lastkraftwagen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 17 741 000, in Frankreich 574 000, in Deutschland 256 000. In den Vereinigten Staaten traf auf jeden 6., in Frankreich auf jeden 71., in Deutschland auf jeden 244. Einwohner ein Kraftwagen.

Der Kohlenverbrauch der Dampfkessel. Unter den in Deutschland stehenden 124 000 Dampfkesseln werden jährlich etwa 50 000 000 t Kohlen verfeuert, das sind rund zwei Drittel des gesamten Kohlenverbrauchs. Bei dem vergleichsweise niedrigen im Dauerbetrieb erreichten durchschnittlichen Wirkungsgrad der Kessel von 55 % gegenüber einem heute durchschnittlich erreichbaren von 75 % gehen hier jährlich Werte von annähernd 300 000 000 Mk. der Volkswirtschaft verloren.

130 000 Volt durch Kabel. Die Mailänder „Societa interregionale de elettrifica“ hat dieser Tage mit der Elektrizitätsgesellschaft, der „General Electric Company“, einen Vertrag über die Lieferung von Kabeln für eine Spannung von 130 000 Volt abgeschlossen. Die „New York Edison Company“, die New York mit Licht und Kraft versorgt, hat sich entschlossen, 60 Kilometer dieser Kabel von 130 000 Volt Spannung in der Stadt unterirdisch zu legen.

Aus dem Reich der Frau.

Die Adventzeit.



So schön wie die alte echt deutsche Sitte der festlichen Begehung des Weihnachtsfestes im Lichterglanz des deutschen Weihnachtsbaumes ist, so schön ist auch die feine Sitte der Adventsfeier, durch die die ganze „Ankunftszeit“ schon in den Duft und Lichtkreis der Weihnacht gezogen wird. Erst wenn wir uns durch ein rechtes Begehen der Adventszeit auf das Fest vorbereiten, dann nur kann es uns das an Freude und Wärme für Herz und Gemüt geben, was es uns geben soll und möchte. Denn der eigentliche Sinn des Feiertages liegt gar nicht darin, daß wir vor nah und fern möglichst viel einhamstern: vielmehr liegt er darin, daß wir so recht Freude des Gebens empfinden, und wenn wir nicht in der Lage sind, große Gaben darzubieten, so sollen kleine Aufmerksamkeiten an deren Stelle treten. Das weiß jede Mutter, wieviel an kleinen Aufmerksamkeiten, an Gefälligkeit und einem freundlichen Wort zur rechten Zeit gehen; zum wenigsten besteht in dieser Hinsicht eine große Gefahr.

Man braucht dazu nur ein Herz voll Liebe. Früher war die heilige Schenkerlei überhaupt nicht üblich. Da hängten die Eltern den Kindern einige Lebkuchenherzen oder „Männer zwischen die Kerzen des Lichterbaumes, wenn dann nach Mitternacht die Kerzen hingen, dann war die Seligkeit groß. Erst im letzten Jahrhundert hat die Schenkerlei angefangen, die Formen anzunehmen, die für uns in der Friedenszeit schon bald selbstverständlich wurden und gewiß auf Kosten der Innerlichkeit gehen; zum wenigsten besteht in dieser Hinsicht eine große Gefahr.

Und wie kann man es dann nun machen, daß auf diesen, für die Kleinen so endlosen, Wochen vor Weihnachten doch schon etwas von dem Weihnachtsstimmung liegt? Da sind die 4 Adventssonntage wie große Ausruflinien vor der Weihnachtsfeier. Wenn die Familie im Wohnzimmer zusammen sitzt, unter dem Adventstanz und Weihnachtslieder singt, da möchte ich doch sehen, in welchem Haus die Weihnachtsstimmung länger vor der Tür bleibt! Auf einmal über Nacht ist der Kranz gekommen aus Tannen- oder Fichtengrün und hängt mit bunten Bändern von der Decke des Zimmers heraus. Am ersten Adventssonntag beim Morgenkaffee hatte ein kleines Kerzenlicht unruhig darauf gefladdert und an jedem Sonntage ist es eine Kerze mehr, bis 4 darauf

stehen. Und wenn dann endlich im Dämmerlicht des kleinen Lichtes einige der alten schönen Weihnachtslieder angestimmt werden, so wird allen warm und leicht ums Herz und die Freude leuchtet in die Familie ein. Da brauchen noch nicht einmal Äpfel in der Bratpfanne zu duften — wenn sie es freilich tun, ist's schöner — aber wenn würde dann nicht schon weihnachtlich zu Mut beim bloßen Duft verbrennenden Tannengrüns!

Wenn so in der Familie jeder Adventssonntag eine kleine Familienfeier ist, eine richtige, stillfrohe Feier, kein lautes Fest, dann wird sie das Weihnachtsfest so begehen können, wie es seiner innerlichsten, deutschen Art nach begangen werden soll, nämlich so, daß die Weihnachtsgefühle der Mittelpunkt ist, jene Gefühle von dem Wunder der Menschwerdung Gottes in einem Kinde, in jedem Kinde, in jedem Menschentum — auch in dir ... E. St.

Ein gutes Mittel gegen die Feuchtigkeit von Wohn- und Wirtschaftsräumen ist der gebrannte Kalk. Man stellt denselben in möglichst flachen Schalen oder Schüsseln auf. Der gebrannte Kalk zieht durch seine wasserverbindende Eigenschaft die Feuchtigkeit an sich. Sobald die Kalkstücke zu Pulver zerfallen sind, hört natürlich die Wirksamkeit auf, weil der Sättigungsgrad eingetreten ist. Der abgelöste Kalk muß dann entfernt und durch frischen ersetzt werden. Er läßt sich jedoch noch zur Kalkung namentlich leichteren Bodens oder auch als Zusatz zum Komposthaufen verwenden. Namentlich in Kartoffelkellern ist die Trocknung der Luft durch Kalk häufig sehr empfehlenswert.

Gegen Zahnschmerzen bringen warme Auflagen immer Linderung. Besonders Kissen, mit aufgebrihten Kamillen gefüllt, leisten in diesem Falle gute Dienste.

Haarausfall ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf eine vorhergegangene, vernachlässigte Schuppenkrankheit des Haarbodens zurückzuführen. Wer sich daher vor Haarausfall schützen will, muß die Schuppenbildung frühzeitig bekämpfen. Dies geschieht am besten durch gründliche, wöchentlich zweimal durchgeführte Reinigung des Haarbodens mittels Seife und heißen Wassers, wobei man sehr gut nachspülen muß. Ferner soll man eine möglichst luftdurchlässige Kopfbedeckung tragen und überhaupt den Kopf so wenig wie möglich bedeckt halten.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Dezember.



Es gibt Jahre, in welchen der eigentliche Winter mit Tieffrost und Schnee spät eintritt, dann kann noch lange im Garten draußen gearbeitet werden. Tritt aber starker Frost ein, so daß der Spaten nicht mehr in den Boden eindringt, so muß zunächst das Graben und bald darauf auch das Rigolen unterbleiben. Wir haben jetzt die beste Zeit, den selbst gegogenen und geernteten Samen zu reinigen und zu ordnen, die Gartengeräte instand zu setzen, vorhandene Frühbeetfenster auszubessern, mit frischem Delfarbenanstrich zu versehen, Strohdeden für die Frühbeete anzufertigen, damit wir zur geeigneten Zeit alle möglichen Hilfsmittel zur Hand haben. Unseren Helfern im Kampfe gegen das Ungeziefer, den Vögeln, richten wir an geeigneter Stelle im Garten Futterplätze her, besonders für die kleinen Weisen, die bei Raufrost keine Nahrung finden und zugrunde gehen, wenn wir ihnen keine Hilfe bringen.

Bei strengem Frost können wir im Obstgarten nicht mehr pflanzen. Wir können aber alles Nötige für die Frühjahrspflanzung vorbereiten: Dünger und Komposterde herbeschaffen, Baumgruben auswerfen oder rigolen. Soweit es irgend geht, wird auch das Umstürzen des Landes unter den Bäumen beendet. Bei leichtem Frostwetter werden kranke und überflüssige Äste ausgelegt, die Wunden verstrichen, damit nicht schädliche Pilze Eingang finden und den Holzkörper angreifen. Damit nicht die Hasen und Kaninchen ihr Unwesen treiben, sind die Umzäunungen nachzusehen und auszubessern. Bei einzeltretenden Bäumen ist auch das Bestreichen und Bepriegen der Stämmchen mit Kalk ein gutes Mittel, die gefährlichen Nager abzuhalten.

Eine gute Gartenwirtschaft ist ohne ausgedehnte Herstellung und ausgiebige Verwendung von Kompost gar nicht denkbar. Abfälle jeder Art, soweit dieselben überhaupt verwertbar sind, dürfen dem Garten nicht entzogen werden, sie finden ihren Platz auf dem Komposthaufen, der nun unter gehörigen Kalkzufuhr umgearbeitet wird. Zerfallener Kompost wird auf das Land gebracht, wozu bei Frostwetter die günstigste Zeit ist. Wer sich frühzeitig ein Mistbeet anlegen will, sammle den hierzu nötigen Dünger jetzt schon. Am besten bringt man ihn in hohe Haufen, die noch mit Laub überdeckt werden, wodurch er seine Wärmeentwicklungskraft viele Wochen behält. Die notwendige fertig vorbereitete Frühbeeterde wird trocken und frostfrei gelagert.

Die meisten Topfpflanzen ruhen, und es ist nur dafür zu sorgen, daß sie möglichst wenig gestört werden. Keine Wärme und möglichst wenig Wasser geben, aber vertrocknen darf nichts. Nur was jetzt blüht, Chrysanthen, Primeln, Alpenveilchen, Begonien und sonstige blühende Gewächse, brauchen viel Wasser. Die Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen stellen wir jetzt wärmer und fangen an zu treiben, zunächst aber nur frühe Sorten. Wenn der Frost uns überläßt, die Rosen zwar schon niedergebogen, aber noch nicht gebeugt sind, die Erde so gefroren ist, daß sie sich nicht mehr ausgraben läßt, benutzen wir statt Erde Fichtenzweig zum Decken, im Notfall selbst trockenen Dung, Spargelkraut, beide letzteren aber nur für die Dauer des Frostes, oder zur Verhinderung anderer zuträglichere Bedeckung. Erde ist und bleibt stets das Beste. Buchsrosen werden mit Erde angehäufelt. Hieraus wird der Erdboden ringsum mit einer dicken Schicht kurzen Düngers belegt, der den Boden warm hält; schließlich werden die Beete mit Tannenzweig gut bedeckt. Jol. K r a u s.

Dortmunder Kunstleben.

Der „Dortmunder Volkschor“ hat sich still und uneingeladene, kostengünstig, portofrei und ohne Verbindlichkeit recht ernst zu nehmenden Einrichtung in unserem Kunstleben. Bußtage hatte er seine zahlreiche Gemeinde zu einem B. Name: zum Fremdenbaum geladen. Im Mittelpunkt der reichen die Balladen „Mitternacht“ und „Helgoland“ für Mann. Berast: Anton Brudner und „Tallseier“ für gemischten Chor m. 801. Or. u. Str.:

Strauß, Werte, die an Aufstrebende und Dirigenten nicht geringe Anforderungen stellen. Der Verein besitzt jedoch in Herbert Schmidt ein Führertalent, das mit jähher Energie dem zunächst etwas ungefügigen Tonkörper seinen Willen aufzwingt und ihn zu einem Instrument umformt, das seinen Eingebungen willig zu folgen imstande war. Wenn allerletzte Wünsche in Punkt Tongebung und Schattierung noch unerfüllt blieben, so war doch der Gesamteindruck ein ausgezeichneter, und der reiche Beifall, mit dem Chor und Dirigent bedacht wurden, wohlverdient.

Turnen und Sport

Fußball.

Um die Meisterschaft des Jahres 1925.



In dieser Jahreszeit beherrscht König Fußball die Spielfelder. Die meisten der anderen Sportarten haben entweder herausgehalten oder sich in die schützenden Hallen zurückgezogen. So beanspruchten denn auch die Fußballwettkämpfe ein größeres sportliches Interesse seitens der Zuschauer, was sich erfreulicherweise in einer Zunahme der Menge derselben darthut. Nicht zuletzt mag man dieses auch darauf zurückführen, daß die Kämpfe um die Meisterschaft allmählich in ein entscheidendes Stadium eintreten. Winkt doch der einen Mannschaft die Siegestrone ihrer jahrelangen Mühe oder der anderen droht gar der Abstieg in die niedere Klasse.

Unsere Dortmunder Vereine der Gauligaklasse sind in ihren Leistungen merklich zurückgegangen. Am günstigsten von ihnen steht der Dortmunder Sport-Club von 1895, ohne daß er aber an seine außerordentlichen Erfolge von 1920/21 heranreicht. Sein Rückgrat bilden immer noch die alten Kämpen Twente, Redersbrink und Diddel. Alemannia erreicht auch längst keine frühere gute Form nicht mehr, ließ sich die Mannschaft doch von dem Tabellenzweiten, Ballspielverein Altenessien, in einer Halbzeit mit 7:1 Toren glatt überfahren. Am meisten hat wohl der Dortmunder Sportverein von 08 unter dem Abgang seiner besten Kräfte zu leiden. Von 23 Spielen gewann er 3 und 5 verliefen unentschieden; 15 gingen verloren. Auch der B. f. B. Dortmund steht mit 7 + und 29 - Punkten fast am Schluß der Tabelle. Seit der Glanzzeit 1919/20, als er einen Höft und einen Twente noch zu den Seinen zählte, ist der Verein in dauerndem Abstieg begriffen.



Die Westfalenhalle in Dortmund.
Deutschlands größtes geschlossenes Sportforum.

An der Spitze der Gauliga des Ruhrbezirks steht schon seit Jahren Schwarz-Weiß Essen. Die beständige gute Form dieser Mannschaft, mit Horn an der Spitze, sichern ihr fast in allen Kämpfen ein gutes Abschneiden. Noch im vergangenen Jahre wäre ihr beinahe die Westdeutsche Meisterschaft gelungen und Schwarz-Weiß gilt auch in dieser Serie als einer der aussichtsreichen Anwärter auf diesen Titel. Mit ihr gleich in der Punktzahl und auch im Können steht der Ballspielverein Altenessien, von dessen Tüchtigkeit wir Dortmund in dem oben angedeuteten Spiel gegen Alemannia einwandfrei überzeugt wurden. Altenessien spielte gegen Schwarz-Weiß am 8. November unentschieden und wird der letzteren Mannschaft den Kampf um die Spitze recht heiß machen.

An dritter Stelle folgt sodann der S. C. Gelsenkirchen 07, der auch stets mit die Spitze der Tabelle zierte. Alle anderen Vereine haben für die Meisterschaft keine besondere Bedeutung mehr. Für sie ist lediglich die Erbringung eines guten Tabellenstandes, um aus der Gefährzone zu kommen, von Wichtigkeit.

Tabelle:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Schwarz-Weiß Essen	23	17	4	2	71:21	38
B.-B. Altenessien	23	17	4	2	81:26	38
Gelsenkirchen 07	24	14	6	4	83:44	34
M.-B.-B. Vindem	23	13	6	4	57:41	32
Union Gelsenkirchen	21	13	3	5	52:28	29
Buer 07	22	12	4	6	66:31	28
Erle 08	20	8	6	6	45:41	22
Preußen Essen	20	9	2	9	31:34	20
Dortmund 95	21	7	6	8	39:38	20
Alemannia Dortmund	24	7	3	14	39:60	17
Langendreer 04	21	7	2	12	44:74	16
F. U. S. Bochum	22	6	4	12	36:58	16
Leibharmer Sp.-B. 1899	21	3	8	10	18:31	14
ten für gew 08	23	3	5	15	29:77	11
derjenigen Dortmund	18	2	3	13	19:53	7
legen sind. Im 1. En	22	1	4	17	15:68	6

in der Kreisliga. Hier sprechen unsere hiesigen Klubs ein her beschlossenes, zu dem Borussia-Dortmund steht an der Spitze und dürfte mit je 15 To. Ausstiegskandidaten anzusehen sein. Auch Sportfreunde und das Bessmerwerk zu sehr günstig.



Ligamannschaft Borussia.

Von links nach rechts: Zeiger, K. Hagedorn, Bärenfänger, D. Hagedorn, Dörfling, Knipprath, Hülcher, Jatzubowicz, Weiß, Pietrowicz, Weiß.

Stadtmannschaft Dortmund — 1. Stadtmannschaft Münster 4:3.

Am Buß- und Betttag fand dieses vom Rajenportverband Dortmund angelegte Treffen auf dem Mendelspielplatz statt. Zur Förderung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den einzelnen Vereinen sind solche Spiele außerordentlich zu begrüßen.

Die Dortmunder Mannschaft setzte sich wie folgt zusammen: Tor: Reise S. C. 95, Verteidiger: Twente — 95, Tieß — Sportfreunde, Käufer: Heidemann — Alemannia, Strunk — Sportfreunde, Rütgefont — Viktoria, Sturm: Zeiger — Borussia, Lepping — 95, Stahl — Alemannia, Jatzubowicz — Borussia, Feldmann — Borussia.

Dortmund findet sich gleich zusammen und ist schon bald dauernd im Angriff. Doch die besten und schärfsten Schüsse von Stahl und Jatzubowicz werden von dem famosen Torwart der Münsteraner unschädlich gemacht. Nur einige Eden sind das Ergebnis der überlegenen Spielweise der Dortmunder. Jetzt taucht aber auch Münster auf und schafft manche brenzliche Situation vor dem Dortmunder Tor, die manchmal nur mit Mühe geklärt werden kann. Bis plötzlich eine Bombe des Mittelfürmers, von Reise schwach abgewehrt, durch den flinken Linksaußen Münsters zum ersten Tor für Münster führt. Das Spiel wird verteilte. Ein wohlplatzierter Schuß von „Hensen“ wird nach erfolgter Abwehr des Torwarts vom Verteidiger in den Kasten gelenkt, der damit den Dortmundern zum Ausgleich verhilft. Kurz vor der Pause Elfmeterball wegen Handmachens gegen Münster, den Jatzubowicz glatt verwandelt. In der zweiten Halbzeit wieder gut eingeleitete Angriffe beider Parteien. Nach schöner Vorlage Stahls erzielt Jatzubowicz mit wuchtigem Schuß das dritte Tor, dem Stahl nach einiger Zeit das vierte folgen läßt. Münster läßt jedoch nicht nach im Eifer. Eine Flanke des Linksaußen wird vom Halbrechten eingeköpft und kurz vor Schluß bringt ein wegen Handspiels des linken Verteidigers gegebener Elfmeter den dritten Erfolg. Edenverhältnis 14:8 für Dortmund. Damit endete ein schönes Spiel.



Hennes Jatzubowicz, B. B. Borussia, einer der erfolgreichsten und populärsten Spieler Dortmunds.

Bogen.

Germania 22 Dortmund / Polizeiverein Münster

6 : 4.



Bogelrose, westf.-hess. Meister 25 i. Bantamgewicht, vom Boxklub „Germania“, Dortmund, kann auf zahlreiche Siege zurückblicken.

Am 18. d. M. fand im Börsensaal auf einem neu errichteten Kampfpodium vor bestem Hause ein Treffen mit folgendem Ergebnis statt.

Jugend-Papiergewicht: Mordla (Hakaoh) besiegt Blazekil 1 (Germania) nach Punkten.

Fliegengewicht: Uwis (Germania) Punktflieger über Schmitz 2 (Teutonia).

Bantamgewicht: Bogelrose, westf.-hess. Meister 25, (Germania) zwingt Lohöter (Boxp. 20) nach der 1. Runde zur Aufgabe.

Leichtgewicht: Markewitz (Germania) — Schmitz II (Teutonia) unentschieden.

Leichtgewicht: Blazekil 2 (Germania) besiegt Rolke (Polizeisp.) nach Punkten.

Weltgewicht: Heinrichs (Germania) unterliegt geg. Bonrath (Polizeisp.) nach Punkten.

Mittelgewicht: Link (Polizeisp.) gibt gegen Franke (Germania) in der 2. Runde auf.

Schlaggewicht: Hahne (Germania) gegen Arndt (Polizeisp.). Die Sekundanten des Letzteren werfen das Handtuch.

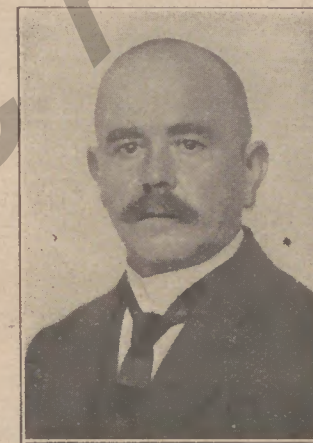
Schlaggewicht: Chiern (Polizeisp.) Punktflieger über Hayde (Germania). Keil unentschieden.

Aus Hütte und Schacht

Veteranen der Arbeit.



Herr August Höfer, Reparaturhauer der Zeche Kaiserstuhl 1, geboren am 19. Jan. 1858 zu Dortmund, trat auf Kaiserstuhl 1 am 2. Januar 1889 als Hauer ein. Später wurde er Förderaufseher und ist seit dem 1. Febr. 1919 als Reparaturhauer beschäftigt.

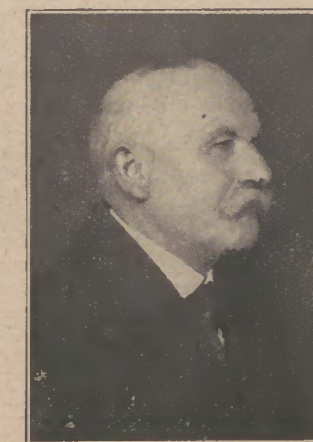


Herr Friedrich Kramer, Fahrhauer auf Kaiserstuhl 2, geboren am 14. Nov. 1872 zu Dortmund, trat am 2. Januar 1889 auf Kaiserstuhl 2 als Schlepper ein. Er wurde dann Lehrhauer und Hauer und ist seit dem 1. Nov. 1907 als Fahrhauer tätig.



Herr Julius Büttner, Maschinist auf Kaiserstuhl 2, geboren am 19. Oktober 1871 in Oltscha, Kreis Krotoschin, trat am 11. Jan. 1889 als Hilfsanschläger ein. Er wurde am 1. März 1894 Hauer und ist jetzt als Maschinist tätig.

Ein Sohn von ihm ist auf Kaiserstuhl 1 Lehrhauer.



Herr August Glashörster, Tagesarbeiter auf Kaiserstuhl 2, geboren am 30. April 1863 in Jülich, Kreis Vierselen, trat am 1. Mai 1889 als Anschläger auf Kaiserstuhl 1 ein und kam am 2. März 1917 als Anschläger nach Kaiserstuhl 2. Er wurde später Hauer und ist jetzt als Tagesarbeiter beschäftigt.

Ein Sohn von ihm ist Maschinist, ein Sohn Hauer auf Kaiserstuhl 2.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

Jubilare der Hütte.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: August Meirich, Rauenwärter im Stahlwerk, am 19. 11. 25; Dietrich Schulze, Aufseher am Hochofen, am 20. 11. 25; Franz Boenigk, Hilfsarbeiter i. d. Abfüllung 2, am 22. 11. 25; Gottfried Kietzsch, Elektromonteur i. d. Elektr.-Abt., am 26. 11. 25; Josef Pantel, Hilfsarbeiter am Hochofen, am 30. 11. 25. Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten.

Ein Sohn: 8. Nov., Helmut; Mathen, Heinrich, Drahtverfeinerung. — 8. Nov., Kurt; Wolff, Hermann, Abtlg. Simon. — 10. Nov., Heinz; Pütter, Heinz, Inval.-Werkt. — 10. Nov., Nikolaus; Huth, Nikolaus, Walzwerks-Büro. — 12. Nov., Horst; Topp, Hugo, Eisenbahn. — 12. Nov., Helmut; Hartus, Johann, Inval.-Werkt. — 14. Nov., Johannes; Boor, Wladislaus, Walzwerk 3. — 14. Nov., Wilhelm; Hirsch, Franz, Abtlg. Simon.

Eine Tochter: 11. Nov., Margarete; Reeste, Fritz, Majd. Abtlg. — 11. Nov., Ema; Boradi, Stanislaus, Abtlg. Simon. — 12. Nov., Grete; Czaja, Konrad, Hochofen. — 13. Nov., Anna; Stasny, Bruno, Majd. Abtlg. — 15. Nov., Adelheid; Neumann, Gustav, Drahtwalzwerk. — 17. Nov., Gertrud; Winkler, Kajimite, Bauabtlg. — 18. Nov., Maria; Twenhöfen, Josef, Steinfabrik. — 18. Nov., Martha; Riegelmann, Johann, Wechwalzwerk.

Sterbefälle.

13. Nov., Grotgut, Heinrich, Abfüllung 1. — 16. Nov., Moriz, Franz, Bauabtlg. — 17. Nov., Jensch, Wilhelm, Abfüllung. — 17. Nov., Etnge, Johann, Lokomotiv-Abtlg. — 18. Nov., Kapit, Rudolf, Drahtverfeinerung. — 11. Nov., Gerhard; Kind von Eweri, Hermann, Majd. Abtlg. — 10. Nov., Josef; Kind von Schütz, Bernhard, Elektr. Abtlg. — 14. Nov., Günther; Kind von Berch, Eduard, Platz 3. — 18. Nov., Martha; Kind von Riegelmann, J., Blechwalzwerk. — 19. Nov., Anna; Nolte, B., Majd. Hoch.

Familiennachrichten der Schachtanlagen Kaiserstuhl I/II.

Geburten.

Ein Sohn: 2. November: August Wiedemeyer, K. 1. — 5. November: Heinrich Babude, K. 1. — 10. November: Fritz Langerbach, K. 1. — 10. November: Johann Schulz, K. 2. — 11. November: August Kubasit, K. 2. — 12. November: Alfred Möller, K. 1. — 18. November: Otto Schnellenberg, K. 2.

Eine Tochter: 9. November: Artur Lehmann, K. 2. — 12. November: Otto Blod, K. 2. — 17. November: Hermann Ralisch, K. 1. — 17. November: Josef Köster, K. 1. — 17. November: Josef Kraschewski, K. 2. — 17. November: Alex Lünsbrink, K. 1. — 19. November: Johann Geißler, K. 2.

Berufssprechstunden

im Monat Dezember im Arztprechzimmer — Unfallstation I — nachmittags 5 Uhr:

Montag: Sanitätsrat Dr. D'ham, Gding.
Dienstag: Dr. med. Petermann, Silberstr. 23.
Mittwoch: Dr. med. Weider, Jägerstr. 4.
Donnerstag: Dr. med. Jung, Gutenbergstr. 29.
Freitag: Dr. med. Alemann, Weidenburgerstr. 20.
Samstag, um 12 Uhr mittags: Dr. med. Wiethoff, Dortmund-Scharnhorst.

Für die Inanspruchnahme des Arztes ist ein Kurchein erforderlich.

Verlufmeldungen.

Verloren wurde: am 7. 11. 1925 1 Lohndüte mit 60 Mk.; am 9. 11. 1925 2 Schlüssel. Der Finder wird gebeten, die Sachen auf dem Büro Simon abzugeben.

Vom Handwerksburschen zum Kommerz.-Rat Anstellung im Ausland

Lehrerprüfungen bestanden. Einkommen verdoppelt. Anstellung als Dolmetscher. Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt. Als Übersetzer tätig. Als ehemaliger Volksschüler leitende Stellung erhalten usw.

Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig abgegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund der Unterrichtsbücher nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, haben diese Leute ihre Erfolge erzielt. Auch Sie können es diesen Leuten gleichtun. Glauben Sie nicht, daß Sie es nicht schaffen. Sie brauchen nur den Willen dazu aufzubringen. — Vorkenntnisse od. bessere Schulbildung sind nicht erforderlich. Sie lernen nach unserer Methode von der ersten Stunde an die fremde Sprache mit unbedingter Sicherheit richtig lesen, schreiben, sprechen und verstehen. Sie sind schon in ganz kurzer Zeit in der Lage, sich zu verständigen und einfache Briefe zu schreiben, also Ihre Kenntnisse tatsächlich nutzbringend anzuwenden. — Vertrauen Sie sich unserer Führung an. Auch Sie werden die Erfolge erlangen, die schon viele Tausende vor Ihnen erzielt haben, wenn Sie nach der



Prof. G. Langenscheidt

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennen zu lernen brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt nur Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos

portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bald im Leben, und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihren gediegenen Sprachkenntnissen

die Grundlage für Ihre Existenz.

Überlegen Sie nicht lange. — Schreiben Sie heute noch!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Prof. G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29-30.

Auf nebenstehendem Abschnitt nur gewünschte Sprache und Adresse genau angeben u. in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache“ (5 Pfg.) einsenden. Wenn Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Ich ersuche um Zusendung der in den Werkzeilungen angebotenen Probelektion der

Sprache, kostenlos, portofrei und ohne Verbindlichkeit

Name:

Beruf:

Ort u. Str.:

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191
Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Boesch-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle III: Stahlwerfstr. 8
Verkaufsstelle IV: Dernerstr. 12

Sür die Festtage empfehlen wir:

Walnüsse, Haselnüsse, Äpfel, Feigen,
Spekulatius, Pfefferkuchen. / Feinstes Auszugmehl,
Staubzucker, Hagelzucker, Sultaninen, Korinthen, Kokosflocken,
Mandeln, Zitronen- und Mandeleffenz. „Weihnachtskerzen“

Waren-Kontobücher für 1926

sind in unseren Verkaufsstellen, im Konsumbüro oder in den Betriebsbüros zu beantragen.

Keine Beiträge, keine Geschäftsanteile!

Im letzten Geschäftsjahr zahlten wir 6 Prozent Rückvergütung.

Wohnungstausch.

Eine 3 Zimmerwohnung, Eving, Bauernkampstraße 106, gegen eine 3 Zimmerwohnung, Dortmund-Stadt, zu tauschen gesucht. Näh. Fabrikspeise.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres bei der Fabrikpflegerin.

Wohnungstausch.

Eine moderne abgeschl. 3 Zimmerwohnung und eine abgeschl. 2 Zimmerwohnung gegen eine 5 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Da die 2 Wohnungen getrennt liegen, werden sie auch einzeln abgegeben. Näheres zu erfragen (bis 7 Uhr abends) Borngstraße 63 pt. links.

Rundfunk-Empfänger und Einzelteile

in bester Qualität nur im

Radio-Spezial-Haus
Hansafr. 5 (neue Sparkasse)



Einen großen blauen Kinderwagen mit Verdeck und Kapotmatratze zu verkaufen. Ewald, Bergmannstr. 10, 2. Etg.

Verkaufbares Podium billig zu verkaufen. Nordstraße 17 pt.

FR. GECK

Inh. Fritz Strunck • Dortmund
Brückstraße 35
Alpina-Uhren • Gold- u. Silber-Waren

Der kleine Tierschnitzer

Interessante Beschäftigung für Kinder und Erwachsene. Holztiere selbst herzustellen und zu bemalen. Material für zirka 70 Tiere, 6 Sorten, halb- und ganzfertige Vorlagen, Schmittmesser, Farbkasten, komplett in Kart., franko gegen Einsendung von 3 Mk., Nachnahme 3,20 Mk. Große illustrierte Preisliste über Riesenauswahl von Spielwaren aller Art, Karneval- u. Festbedarf, Feuerwerk, Scherzartikel gratis u. franko. Wiederverkäufer, ständige, verlangen besondere Engrolliste. A. Maas & Co., Berlin 94, Markgrafenstraße 84. Gegründet 1890.

Haus Offenbach

Dortmund
Münsterstr. 78
Fernruf 8241

bekannt für
preiswerte feine Lederwaren und Reiseartikel

Hermann Meyer Dortmund GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK Buchdruckerei GEGR. 1875. Kontorbedarf

Geschäftsbücher jeder Größe nach beliebigem Entwurf
Haus- und aus besten Papieren, Drucksachen, aller Art von der einfachsten bis zur wichtigsten
Ausführung. Ständig großes Lager in Bürodarstellung
sachdienliche Beratung sorgfältigste Auftragsbearbeitung

OSTWALL • ECKE • ROSENTHAL • FERNSDRECHER 1124

Geschwister Kopfermann

G. m. b. H., Dortmund

Fernsprecher 358/7882

Brückstraße 22/24

Gegründet 1842

Nur beste Qualität zu billigsten Preisen.

Haushaltwaren aller Art

Herde, Öfen, Emaille- und Aluminium-Waren,
Waschöfen, Wasch-Maschinen,
Wring- und Mangel-Maschinen

Achtung! Lesen und ausschneiden Achtung!

Sonder-Angebot

50 000 Aluminiumtöpfe 10 Mk. fr.
pro 11 Stück, lt. Abbildung (gegen
Vorkasse oder Nachnahme),
und zwar:

5 Schmortöpfe mit Deckel
1/2 — 1 — 2 — 3 — 4 Liter Inhalt
sowie

6 Milchtöpfe mit Eierrand.
Außerdem liefere auf Wunsch mit:
Schmortöpfe 5 6 Liter Inhalt
pro Stück 2,30 3.— Mark

Anlässlich des 25 jährigen Jubiläums
gebe ich ca. 50 000 Töpfe als Reklame ab.

Metallindustrie H. Seuthe, Hohlhausen b. Plettenberg Nr. 56.

150 Arbeitsmaschinen / 3000 qm Fabrikräume. Bedingung: Inserat beilegen.
Hauptkatalog wird jeder Sendung beigelegt / Lieferant höchster Staatsbeamter
Postcheck-Konto Dortmund 19 806.



Bekanntes Uhrengeschäft bietet vertrauenswürdigen Kunden an:

14 karätig vergoldete Sprungdeckel-Uhren

zehnjährige Garantie, auf die Minute genau gehend. Marke Jung-Drusus oder Schweizer, nehme anstandslos zurück, wenn nicht gefällt gegen 70 M bei Anzahlung von 25 M, dann monatl. Raten von 15 M ohne Erhebung eines Zuschlages. Zahlr. Anerkennungsschreiben

Fritz Roat / Markneukirchen, Bahnhofstraße 204
Uhren-, Optik, Grammophone, Geigen, Zupf- u. ander. Musikinstrumente

Die guten

Oberlausitzer

Wäschestoffe usw. kaufen
Sie immer sehr billig bei

M. Bruno Kaiser

Oberlichtenau b. Pulsnitz i. Sa.

Oberhemden mit 2 Kr. nur 6% Mark
Einonbettwäsche 3teil. Garn. 12 Mark
Preisliste gratis

Zur Herbstpflanzung!

Empfehle niedrig veredelte Rosen
in den edelsten Prachtsorten, 10 St.
5 Mk. Nachn. 5,30 Mk. 20 St. und
1 Mandelbäumchen, 10 Mk. Nachn.
10,30 Mk. extra starke Kletterrosen
a 0,75—1 Mk. Bestellungen welche
jetzt einlaufen v. 20 St. an portofrei

Hermann Knibbe, Halle (Saale)
Liebenauer Straße 12